

Vereine als gesellschaftliche Säulen der Region

Wertevermittlung durch Sport und Kirche am Beispiel der Arbeit des Hessischen Fußball-Verbandes e.V. und in der Zusammenarbeit mit der EKHN

B. Werte im Sport

Ich teile die Ansicht, dass wir keinen Werteverfall, sondern einen Wertewandel erleben. Gleichwohl der christliche Glaube in der Gesellschaft an Bedeutung zu verlieren scheint, hat das Institut für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Frankfurter Allgemeinen Zeitung kürzlich festgestellt, dass christliche Werte Bestand haben und die christliche Kulturtradition auch von denen verteidigt wird, die sich nicht oder nicht mehr als Christen bezeichnenⁱ. Ist das aber nicht ein Widerspruch? Einerseits wird ein Wertewandel propagiert, andererseits werden christliche Werte weiterhin verteidigt.

Werte sind Ideen, Vorstellungen und Haltungen, Einstellungen, Verhaltensweisen und Urteilsweisen, die das Leben in einer Gemeinschaft für alle gemeinsam, aber auch für jeden einzelnen erleichtern und lebenswerter machen. So bringt es Prof. Lempp in einem Festvortrag der deutschen Liga für das Kind 2004ⁱⁱ auf den Punkt. Sicherlich gibt es viele Definitionen und gerade im Kreise einer Zuhörerschaft aus überwiegend Theologen, mag es zu langen Diskussionen führen, was als „Wert“ bezeichnet werden kann und darf. Lempp führt meines Erachtens aber zu Recht weiter aus, dass solche Werte keineswegs absolut feststehend sind, sich vielmehr im Laufe der Zeit wandeln.

Zudem ist das was wir Christen als Werte bezeichnen kein Dogma, welches uns angeboren und daher innewohnend selbstverständlich ist. Es sind anerzogene, angelernte und abgeschauten Regeln. Man kann Regeln aber auch auslegen, gerne so wie es einem gerade passt. Davon lebt ein ganzer Berufsstand, dem ich selbst angehöre: Rechtsanwälte.

Prof. Dr. Steinacker erläutert, *dass es im Sport noch eine Regel gibt, die über allen normalen Regeln steht. Diese Regel heißt: Fair Play. Sie steht über allen speziellen Regeln und gilt für alle.*ⁱⁱⁱ

Er führt weiter aus, dass wir Christen einen Maßstab für Fair Play haben. Weil sie die Regel über alle Regeln ist, heißt sie die „goldene Regel“.

Auf die „goldene Regel“ können wir uns alle einigen, im Sport, in der Kirche, in der Politik und der Gesellschaft:

Vereinfacht aber inhaltlich unverändert zur Bergpredigt des Matthäusevangeliums sagen wir heute:

„Was du nicht willst, dass man dir tu’, das füg’ auch keinem anderen zu.“

Dieser eine Wert steht fest und sollte unüberwindbar sein, da dieser dem Grunde nach von den meisten Menschen bejaht und anerkannt, aber nicht immer und überall gelebt wird.

Prof. Steinacker geht noch weiter und resümiert: *Die goldene Regel schärft uns ein, dass es auf gegenseitige Anerkennung des Rechts auf Dasein und dessen Erhaltung*

und Förderung ankommt,(wenn man die destruktiven Anteile, die in uns sind, nicht verdrängt, sondern bewusst anerkennt und bearbeitet.)

Für mich als Christ, ergibt sich das aus der Ebenbildlichkeit Gottes. Für mich als Jurist entnehme ich das Art.1.1 Grundgesetz. Und für mich als Sportler entnehme ich das dem Fair-Play-Grundsatz.

Nicht nur Prof. Steinacker ist aber der Auffassung, dass vielen der Maßstab für ein Fairplay verloren gegangen ist.

Mit dem gesellschaftlichen Wertewandel ging in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten ein Wertewandel im Sport einher. Im Profisport wurde dieser m.E. auch ausgelöst durch unglaubliche Gehaltszahlungen im Fußball. Dadurch hat der Fußball jegliche Bodenhaftung verloren. Beispielsweise verdient der Weltfußballer 2013 Cristiano Ronaldo ca. 12 Mio Euro jährlich, der bisherige und vierfache Weltfußballer Lionel Messi 10 Mio Euro jährlich. Und der diesjährige Dritte, Frank Ribery ist noch nicht einmal in den Top Zehn gelistet.

Nur zum Vergleich: Die Bilanzsumme des Hessischen Fußballverbandes mit über 500.000 Mitgliedern und 80 Beschäftigten in Verwaltung und Sportschule beträgt ca. 12,5 Mio Euro jährlich.

Die Teilnahme an einem internationalen Wettbewerb verspricht: Ruhm, Anerkennung aber vor allem einige Millionen Euro, was den Werteverfall vielleicht erklären mag.

Schon 1998 stellte Prof. Pilz daher fest, *dass das alte Fair-Play Ideal ausgehöhlt sei und sich den Normen und Werten der Leistungs- genauer Erfolgsgesellschaft angepasst habe.*^{iv}

Ist es dann verwunderlich, dass bei diesen Beträgen die eigentlich vorbildhaften Profisportler den Fairplay Gedanken vernachlässigen, was aus Sicht des Jugend- und des Amateurfußballs zu einer verheerenden Wirkung führen kann?

- Denken Sie an Leverkusens Phantomtor durch Kießling im Oktober 2013 zum 2:0 gegen Hoffenheim, welches zu einer weltweiten Debatte über Fair Play, aber vielmehr noch über Torlinientechnik führte. War das nun Fair Play oder einfach nur gerissen? Oder hat er tatsächlich nicht bemerkt, dass der Ball neben das Tor ging?

Rudi Völler, Sportdirektor des Vereins Bayer Leverkusen, fragt in diesem Zusammenhang nach dem Maß, mit dem die öffentliche Meinung misst. Am Beispiel des Achtelfinales der Weltmeisterschaft 2010 Deutschland gegen England verdeutlicht er, dass der Blickwinkel des Betrachters bei seinem Urteil über Fair Play nicht vernachlässigt werden sollte. Der Schuss Frank Lampards

in der 38. Minute traf von der Latte einen Meter hinter der Linie auf. Jeder hat das gesehen, außer dem Linienrichter, der „kein Tor“ entschieden hat. Völlert könne sich nicht daran erinnern, dass irgendjemand in Deutschland nach der klaren Fehlentscheidung zugunsten der deutschen Nationalmannschaft eine Wiederholung des Spiels gefordert hätte.^v

- Jeder von uns wird sich an „die Hand Gottes“ erinnern. 1986 sprang der nur 165 cm kleine Diego Maradona höher als der 185 cm große Peter Shilton, Torwart der Engländer. Der Rest ist Fußballgeschichte, veranlasste aber Kirchenpräsident Dr. Jung (EKHN) und Bischof Dr. Hein (EKKW) 26 Jahre später noch zu einer bemerkenswerten Andacht vor dem Länderspiel Deutschland gegen Argentinien 2012 in Frankfurt. Dr. Jung ist der Auffassung, dass die Bezeichnung „Hand Gottes“ ein theologisches Problem enthält. Zitat: *„Die Hand Gottes ist ein Bild für die göttliche Vorsehung, also ein Bild dafür, dass Gott die Welt nicht fallen lässt, sondern durch seine Güte erhält“* Dr. Jung würde die Frage verneinen, ob dazu auch gehört, dass Gott festlegt, wer welches Fußballspiel gewinnt und wer Fußball Weltmeister wird und sich dazu auch der regelwidrig geführten Hand Maradonas bedient.

(Dr. Jung zitiert zuerst den englischen Trainer Bobby Robson, der sagte: „es war die Hand eines Spitzbuben“. Dann stellt er fest, dass Maradona 2005 zugab, dass es ein Handspiel war, bevor sich Maradona 2008 sogar dafür entschuldigte.)

Dr. Jung kommt dann zum logischen Ergebnis: *„Die abschließende Stellungnahme Gottes erwarten wir im Himmel“*.^{vi}

Ist es tatsächlich so, dass der faire Sportsmann / die faire Sportsfrau ausgedient hat?

„Nice Guys finish last“ – wer fair ist, gewinnt nicht?

Am 02.02.2014 stellte die WELT fest, dass *„am Wochenende sich in der Bundesliga gleich zwei Kandidaten mit äußerst miserablen Schauspieleinlagen für eine Ehrung für die goldene Himbeere bewarben“* und stellte daher die Frage: *„Hat die Bundesliga ein Fair-Play-Problem?“*^{vii}

Nicht nur, dass an diesem fragwürdigen Verhalten Entscheidungen über die Teilnahme an Wettbewerben hängen, Millionen Gelder fließen, Ehre und Ruhm erfolgen können. Nein, leider hat dieses negative Verhalten, gerade des Profisports, auch Nachahmer im Amateurfußball gefunden. Ob das die Ausraster Jürgen Klopp sind, der Kopfstoß Zinedine Zidans oder die unerträglichen Schauspielereien der

Fussballmillionäre auf dem Rasen. Dies findet alles seine Nachahmer bei den Amateuren und viel bedauerlicher noch, vor allem bei den Junioren.

IOC-Präsident Dr. Thomas Bach hat auf dem Festakt zum 41. ordentlichen Bundestag des DFB im Oktober 2013 in Nürnberg die Bedeutung der Werte des Sports unterstrichen.

Der frisch gewählte IOC-Präsident sagte: "Die Werte, die der Sport, gerade jungen Menschen vermittelt, sind universell. Leistungsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, Teamgeist, Disziplin und Fairness sind nur einige dieser Werte, die unsere Gesellschaft, unser Miteinander, unser Leben in dieser Sportfamilie bereichern. Egal ob es Reiten, Leichtathletik oder Badminton ist. Oder Fußball."

Es gibt tatsächlich neben den negativen Beispielen, auch und gerade im Amateurfussball, in der die Qualität der Übergriffe, nicht aber die Quantität in den letzten Jahren zugenommen hat^{viii}, zahlreiche positive Beispiele für faires Verhalten und einen respektvollen Umgang im Sport. Hervorzuheben im Profibereich ist sicherlich Mirsolvav Klose, der im Spiel seines Clubs Lazio Rom gegen den SSC Neapel (0:3)2012 zugab, dass er einen Treffer mit der Hand erzielt hatte. Aber hätte er dies auch im entscheidenden Spiel um die Meisterschaft beim Stand von 0:0 getan?

Bemerkenswert ist allerdings, dass Klose erneut eine Schiedsrichterentscheidung zu seinen Ungunsten korrigierte. 2005 hatte sich der damals noch für Werder Bremen spielende Klose geweigert, einen Elfmeter gegen Arminia Bielefeld anzunehmen, der nicht gerechtfertigt war.

Vielmehr noch: Jedes Wochenende melden zahlreiche Amateurclubs deutschlandweit faires Verhalten von Spielern, Trainern und Funktionären zur DFB Kampagne *Fair-ist-mehr!*

Aber was ist eigentlich Fair Play? Im Grunde entspringt das Fair Play der schon genannten „goldenen Regel“.

Fairplay meint die Achtung und den Respekt vor dem sportlichen Gegner und die Wahrung seiner physischen und psychischen Unversehrtheit. Der Gegner wird nicht als Feind gesehen, sondern als Partner oder zumindest als Gegner, dessen Würde es zu achten gilt, selbst im härtesten Kampf..^{ix}

Professor Pilz teilt in seinem erst vor kurzem veröffentlichten Buch „Sport, Fairplay und Gewalt“ mit, dass **„noch Welten zwischen den Lobgesängen auf den Sport(-verein) und dem Sportalltag liegen, sofern man sich die Sportvereinswirklichkeit vor Augen führt.“**^x Hierbei stellt Pilz fest, dass: **„zu häufig Unfairness, Gewalt, Ausgrenzungen, aber eben auch rassistische, diskriminierende Verhaltensweisen den sportlichen Alltag bestimmen.“**

Der ehemalige DFB Präsident Dr. Zwanziger mahnte nach dem Freitod Robert Enkes: **„Der Fußball muss menschlicher werden.“**

Ich meine, er hätte es besser getroffen, wenn er gesagt hätte: **„Der Fußball muss zu seinen Werten zurückfinden.“**

Im Rahmen Professor Pilz Expertise ist nämlich auch deutlich geworden, dass der Sport mit seinen Grundgedanken von Fair Play, Partizipation und Anerkennung demokratische Grundwerte vermitteln **kann**.

Und genau daran knüpft das Engagement der Sportverbände an.

1. Auftrag des Sports

Beschäftigt man sich mit dem eigentlichen Kerngeschäft des Sports, dann wird schnell klar, dass dieser nicht in erster Linie die Wertevermittlung ist. Die Satzung des DOSB ist noch recht allgemein gehalten, wenn man nach den Kernthemen sucht.

Unter anderem wird die Förderung einer *ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung im Sport* angestrebt. Wie das umgesetzt werden soll, ist zumindest aus der Satzung nicht ersichtlich. Neben dieser an Punkt eins stehenden Aufgabe finden sich zahlreiche weitere, wie z.B. die Förderung des Kinder- und Jugendsports, von Sport, Spiel und Bewegung, von Bildung im und durch Sport und nicht zuletzt der olympischen Grundprinzipien und der olympischen Erziehung.

Interessant ist hierbei, sich noch einmal die Aufgaben des Arbeitskreises Kirche und Sport ins Bewusstsein zu rufen, den es ganz offensichtlich braucht, um den Sport auf dem Boden dessen zu halten, was er für die meisten der fast 28 Millionen Mitglieder^{xi} ist, eine Freizeitbeschäftigung: **„der Arbeitskreis verfolgt das Ziel, der Bedeutung und den Funktionen des Sports in christlicher Verantwortung gerecht zu werden.“**

Die Satzung eines Landessportfachverbandes, wie bspw. die des hessischen Fußballverbandes, ist schon konkreter. Ich möchte hier nur die wichtigsten Aufgaben nennen: Durchführung von Meisterschafts- und Pokalspielen, Aus- und Fortbildung von Schiedsrichtern, Pflege und Förderung des Ehrenamts, Aus-, Fort- und Weiterbildung von Trainern und Übungsleitern. Um es auf den Punkt zu bringen: Das Kerngeschäft ist der Fußball, und um in der Fußballersprache zu bleiben: *„Das Runde muss ins Eckige!“*

Die Organisation von weit mehr als 2000 Fußballspielen an jedem Wochenende in Hessen ist die Kernaufgabe des Verbandes. Dafür bedarf es Spielerpässe, Spielansetzungen, Schiedsrichter, Spieldokumentationen usw.

Dennoch finden wir auch - ganz am Ende, aber immerhin- in den Aufgaben des HFV eine weitere Aufgabe des Verbandes: in § 2 j Satzung des HFV heißt es wörtlich:

„Aufgabe des Verbandes ist: In Anerkennung der gesellschaftlichen Bedeutung des Fußballsports soziale Aktivitäten durchzuführen.“

Der Fußball hat erkannt, dass er mehr tun muss, als die Organisation des Spielbetriebes. Der Fußballsport insgesamt hat in den vergangenen Jahrzehnten aufgrund seiner millionenfachen Aktiven, aber auch Fans, an Reichweite und Popularität eine enorme gesellschaftliche Bedeutung erlangt.

Deutschlandweit hat der DFB 6,8 Millionen Mitglieder in ca. 25500 Vereinen^{xii}. Mindestens eine Millionen Menschen engagieren sich ehrenamtlich in den

Fußballvereinen. Die Evangelische Kirche in Deutschland hat ca. 23,6 Millionen Mitglieder in 15000 Kirchengemeinden^{xiii}. Damit hat die evangelische Kirche in Deutschland fast dreieinhalb mal mehr Mitglieder als der DFB.

Aber in Deutschland sind ca. 61,5 % der Bevölkerung Christen^{xiv}. Als Fußballinteressiert bezeichnen sich 76% der deutschen Bevölkerung^{xv}.

Zahlen, die unterstreichen, welchen gesellschaftlichen Stellenwert der Fußballsport heute in Deutschland einnimmt.

Der Fußball ist nicht mehr unpolitisch. Trainer, Spieler, Funktionäre sind keine entpolitisierten Menschen mit Bällen, lediglich geschult in den Spielregeln und Techniken des Fußballs. Der Fußball ist in einem Entwicklungs- und Veränderungsprozess begriffen, der sich mehr und mehr an gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu orientieren hat. Er ist keine „unpolitische oder unsoziale Spielwiese“ mehr, bei dem es nur um die Vermittlung von fußballspezifischen Fähigkeiten geht, sondern ist in hohem Maße zu einem Sozialisationsfaktor geworden.^{xvi}

Thomas Hitzelsberger hat in seinem vielbeachteten Interview in der *Zeit* zu seinem Coming Out am 09.01.2014 auch gleich erkannt, dass „**der moderne Fußball kein Lebensraum für Gestrige und Leute mit angestaubten Vorurteilen ist.**“

Und eben darum kommt der organisierte Sport, allen voran der Fußball, seiner gesellschaftlichen und sozialen Aufgabe nach.

Oder, um es mit Egidius Braun Worten zu sagen: „**Fußball ist mehr als 1:0.**“

Denn Egidius Braun war es, der neben den klassischen Sektoren des Spitzen- und Breitenfußballs den sozial- und gesellschaftspolitischen Bereich als „Dritte Säule“ der Verbandsarbeit fest in die Strukturen des DFB integrierte^{xvii}.

Diesem Vorbild folgten die Landesfußballverbände im DFB und auch die Deutsche Fußballliga, mit der Implementierung dieser Themen und der Gründung verschiedener Stiftungen.

2. Möglichkeiten des Sports

a. Stiftungen des DFB

aa.

Schon lange vor Egidius Brauns Worten wurde die Sepp Herberger Stiftung gegründet. Bereits 1977, einen Monat vor dem Versterben des „Chefs“ gründete der DFB die Herbergerstiftung. Das Stiftungsvermögen stammt aus dem Nachlass der kinderlosen Herbergers. Die Gründung der Stiftung war ein Lebenstraum Herbergers, der sich schon früh in der Gefangenenresozialisierung durch den Fußball engagierte. Bemerkenswert das Motto des Mannes der vielen bekannten Zitate: *„Wer oben ist, darf die unten nicht vergessen“!* Insofern verwundert es nicht, dass ein zweiter Schwerpunkt der Arbeit der Herbergerstiftung die Förderung des Behindertensports ist.^{xviii}

bb.

Auch nach Egidius Braun wurde eine Stiftung benannt, welche sich die Armutsbekämpfung zur Aufgabe gemacht hat. Die Ziele der Braun-Stiftung sind soziale Integration, Hilfe für Kinder in Not und die Mexico-Hilfe. Wie schon bei ähnlichen Katastrophen in der Vergangenheit - allein bei der Tsunamikatastrophe vor einigen Jahren hat die DFB-Stiftung Egidius Braun über 50 Projekte finanziert - hilft der Fußball den Menschen auf den Philippinen nach der verheerenden Taifun-Katastrophe 2013.^{xix}

cc.

Als eine führende Stiftung aus dem Sport für die Gesellschaft nutzt die Bundesligastiftung die große Kraft des Fußballs, um in Deutschland Kinder, Menschen mit Behinderung sowie Sportler anderer Sportarten nachhaltig und gezielt zu unterstützen. Darüber hinaus ist der Bundesliga-Stiftung die Förderung von Integration und Gewaltprävention ein großes Anliegen.^{xx}

b. Stiftung auf LV Ebene (FPF) (PPP)

Auch der Hessische Fußball-Verband (HFV) trägt seiner sozialpolitischen Verantwortung mit der Gründung und Unterstützung einer Stiftung Rechnung. Auf Landesverbandsebene, mit bescheideneren Mitteln, aber nicht weniger engagiert, arbeitet die Sozialstiftung des Hessischen Fußballs. Die Sozialstiftung hat sich die Durchführung und Förderung von sozialen Aktivitäten im Fußball, insbesondere Maßnahmen zur Gewaltprävention und Toleranz sowie die Integration ausländischer Sportfreunde, zum Ziel gesetzt. Schwerpunkte der Förderung durch die Sozialstiftung sind Präventivmaßnahmen.

Die Sozialstiftung hat ein stiftungseigenes Projekt, das Fair Play Forum des Hessischen Fußballs konzipiert. Grundgedanke des Fair-Play-Forums ist, alle sozialen Aktivitäten des Hessischen Fußballs in den Bereichen Integration, Gewaltprävention und Fair-Play sowie allen sonstigen relevanten Aufgabenfelder (Kindeswohlgefährdung, Diskriminierung, Gesundheitsprävention, etc.) zu bündeln und sichtbar zu machen.

Es stellt somit ein Angebot für alle Vereine und Projekte rund um den Fußball dar, die sich in einem hessenweiten Netzwerk für die Themen Gewaltprävention, Integration, Toleranz und Fair Play engagieren möchten.

Hier ist noch einmal Prof. Pilz zu bemühen, der zwar noch viel Arbeit in der Bekämpfung der Diskriminierung und der Gewalt im und um den Fußball sieht, dennoch die Möglichkeit erkennt, Werte durch den Sport zu vermitteln und dann auch Handlungsempfehlungen hierfür aufzeigt. Die wichtigsten Empfehlungen dürften sein: Sensibilisierung- und Aufklärungsarbeit sowie Vernetzung.^{xxi}

Als Ziele des Fair Play Forums wurden daher auch definiert:

- Sensibilisierung für Gewaltprävention, Integration und Fair Play
- Schaffung eines nachhaltigen Netzwerks zur Gewaltprävention
- Beteiligungsmöglichkeiten bieten

Die Vernetzung nimmt auch hier einen wesentlichen Teil der Arbeit ein und endet nicht beim Fußball oder dem Sport, sondern versucht alle

Institutionen einzubinden und damit eine größtmögliche Reichweitenwirkung zu erzielen.

Ein Aufgabenschwerpunkt stellt die Kampagne „**Nein! Zu Diskriminierung und Gewalt**“ dar.

aa. Beteiligungsmöglichkeiten der Sportvereine in Hessen

Die Teilnahme an der Kampagne „Nein! Zu Diskriminierung und Gewalt“ wirkt nach innen in die Vereine herein und nach außen. Die teilnehmenden Mannschaften setzen sich einerseits inhaltlich mit den Themen Gewaltprävention, Antidiskriminierung und Fair Play auseinander. Hierfür kommen besonders geschulte Referenten in den Verein und führen an einem Abend eine Trainingseinheit- einen Workshop - mit einer Mannschaft durch. Andererseits wird auch ein deutlich sichtbares Zeichen durch Tragen eines Ärmellogos auf dem Trikot gesetzt. Hier wird der Schulterschluss zwischen Mitspielern, Gegnern und Schiedsrichtern erreicht. Am Ende eines Workshops steht die Unterzeichnung einer Selbstverpflichtungserklärung.

Auf diese dort beispielhaft aufgezeigten Werte müssen sich alle Spieler, Betreuer und Funktionäre einlassen können, um unter dem Dach des Fair Play Forums sich klar zu den Werten des Fußballs zu bekennen.

Begonnen haben wir die Kampagne mit den hessischen Schiedsrichtern, um klar zum Ausdruck zu bringen, dass der Schiedsrichter Teil des Spiels und ebenfalls ein Sportmann/ eine Sportsfrau ist, ohne die das Spiel nun mal nicht möglich ist. Danach haben wir die Kampagne in den Leistungszentren der hessischen Vereine der ersten drei, mittlerweile vier Ligen durchgeführt. Bemerkenswert ist hierbei nicht nur die Bereitschaft der Spieler an dem Workshop teilzunehmen, obwohl das eigentlich nicht ihr „Kerngebiet“ ist. Bemerkenswert ist auch, dass sich die Spieler auf diese Themen einlassen und diese einen gar nicht so unwichtigen Platz in ihrem Leben einnehmen. Wichtig ist, dass der Transfer geschafft wird zwischen dem Verhalten auf dem Platz, und dem Verhalten in der Schule, der Arbeit, der Familie, dem Umfeld.

a. Sport und Kirche

Die Netzwerkarbeit wurde schon als wesentliches Element einer erfolgreichen Bearbeitung o.g. Themen herausgearbeitet.

Die Sozialstiftung kooperiert daher mit dem Land Hessen, welches auch Co. Finanzier des Projektes Fair Play Forum des Hessischen Fußballs ist. Sehr bereichernd für beide Seiten ist jedoch auch die Arbeit mit der Evangelischen Kirche, vor allem mit Pfarrer Eugen Eckert, Stadionpfarrer der Commerzbankarena Frankfurt. Nicht nur, dass es durch den „Blick von außen“ auf den organisierten Sport zu einer Bereicherung der Bearbeitung der Themenschwerpunkte kommt. Nein, auch und gerade der christliche Ansatz eines im Sport beheimateten Pfarrers führt zu einer ganz anderen Auseinandersetzung mit den Themen im und um den Sport.

b. Entwicklung

Ausgangspunkt der Zusammenarbeit zwischen Pfarrer Eugen Eckert und dem HFV war der Pfingstgottesdienst auf dem Frankfurter Römer 2011. In den Pfingstgottesdienst war – im Vorfeld der Frauen Fußballweltmeisterschaft 2011 – eine Auswahlmannschaft des HFV eingebunden. Zudem bekam die Sozialstiftung des Hessischen Fußballs die Möglichkeit, ihre Arbeit vorzustellen.

Kirchenpräsident Dr. Jung verglich dabei das biblische Pfingstfest mit großen Fußballfesten wie der Fußballweltmeisterschaft der Männer in Deutschland im Jahr 2006. dabei hob er die *„wunderbare Vielfalt der Sprachen, Kulturen und auch der Religionen“* hervor. *Viele Menschen hätten es geschafft, „Unterschiede zu respektieren, einen fairen und guten Wettstreit daraus zu machen – nämlich auf dem Fußballplatz – und friedlich miteinander zu leben und zu feiern“.*

aa. Konfirmanden der Petrusgemeinde Langen

Zunächst haben wir die Kampagne „Nein! Zu Diskriminierung und Gewalt“ zielgruppenorientiert an die Bedürfnisse einer Konfirmandengruppe angepasst. Wichtiger als das Zusammensein auf dem Platz, war der gemeinsame Umgang in der Schule und – das war neu für mich - in den sozialen Netzwerken. Nach einer kurzen Einführung zu Gemeinsamkeiten von Kirche und Sport in der Vermittlung von Werten, wurde in Kleingruppen die Frage diskutiert: *Was ist mir wichtig im Umgang mit anderen?* Vor allem das Wort Respekt fiel dabei immer wieder. Am Ende wurde sich auf die „goldene Regel“ verständigt sowie auf ein Selbstverständnis, welches im Rahmen der Konfirmandenstunde erarbeitet wurde. Presseberichte über dieses Konfirmandenprojekt führten zu Nachfragen und Einladungen aus anderen Kirchengemeinden, die wir aus Zeitmangel nicht umsetzen konnten. Das Unterrichtsmodell zu publizieren steht noch aus.

bb. Religionslehrer im Dekanat Kronberg

Im Sommer 2013 fand dann eine zweite Zusammenarbeit zwischen Stadionpfarrer Eckert und dem HFV statt. Evangelische Religionslehrer nutzten einen Thementag in der Commerzbankarena Frankfurt, um sich der Schnittstellen zwischen Kirche und Sport am Beispiel des Fußballs bewusst zu werden und um Anregungen für eine Bearbeitung des Themas „Fair-Play“ in die Schule mitzunehmen.

Als Zielsetzung der Unterrichtseinheit im Religionsunterricht soll die Sensibilisierung der Schüler für das Thema stehen. Im Anschluss soll die Verbindung Religion und Sport zu diesem Themenkomplex aufgezeigt werden. Letztlich wäre ein gewünschter Nebeneffekt, dass Schüler als Multiplikatoren für dieses Thema gefunden werden können und sich somit der Umgang auf dem Schulhof verbessert.

In Kleingruppen wurden in diesem Rahmen folgende Fragen diskutiert und bearbeitet:

- Welche Formen von Diskriminierung und Gewalt haben Sie bisher im Sportverein erlebt? Welche Formen gibt es? Wer waren Opfer/Täter? Was sind die Gründe gewesen?
- Welche Werte kann der Sport vermitteln? Welche christlichen Werte können dazu beitragen, Diskriminierung und Gewalt im Sport zu verhindern? Wo gibt es Überschneidungen von Werten des Sports und christlichen Werten?

- Was kann ich selbst dazu beitragen, Diskriminierung und Gewalt im Fußball vorzubeugen?

cc. Seminartag für junge Menschen im Freiwilligendienst (FSJ und BFD) der Diakonie Hessen

Als letzte Zielgruppe wurde mit jungen Menschen, die einen Freiwilligendienst (FSJ und BFD) der Diakonie Hessen leisten, das vorstehende Thema erarbeitet. Zielgruppenorientiert angepasst ging es mit den 16-26jährigen um die Frage der eigenen Werte, gesellschaftlichen Wertvorstellungen, Verstößen gegen diese und die Frage nach eigener Verantwortung und eigenem Engagement.

dd. Buchprojekt „Der Heilige Geist ist keine Schwalbe“

Schließlich möchte ich - als einer von zwei Mentoren des Projektes - noch auf eine ganz besondere Zusammenarbeit im Bereich Kirche und Sport hinweisen. Der Münchener Kösel-Verlag hat den Frankfurter Stadionpfarrer Eugen Eckert gebeten, noch vor der WM in Brasilien ein „Fußballbuch“ herauszugeben. Bei diesem sehr ambitionierten Projekt, dass Mitte August 2013 begann und mit der Manuskriptabgabe Ende November 2013 abschloss – war er auf ganz viel Mithilfe angewiesen. Gemeinsam mit Armin Kraaz, Ex-Profi Fußballer und heute Leiter des Leistungszentrums von Eintracht Frankfurt habe ich Eugen Eckert tatkräftig unterstützt, sowohl mit persönlichen Kontakten als auch inhaltlich.

Herausgekommen ist ein wunderbares Buch mit dem Titel : „**Der Heilige Geist ist keine Schwalbe; Gott, Fußball und andere wichtige Dinge**“^{xxii}, mit interessanten Interviews, Beiträgen und Anregungen um alles, was den Fußball so schön und besonders macht. Wir haben Begriffe des Fußballs ausgewählt: von Anstoß und Abwehr, über taktisches Foul und Konter bis Abpfiff! Zu jedem dieser einzelnen Begriffe gibt es kurze Interviewsequenzen mit Jugend- und Profispielern aber auch dem Betreuerstab und Persönlichkeiten, die sich dem Fußball verbunden fühlen. Diese Interviews führen weit über den Fußball hinaus – auf Lebenssituationen und Lebensperspektiven.

Es gibt inzwischen eine Reihe von starken Partnern für das am 24.03.2014 erscheinende Buch. So hat neben bekannten Fußballern wie Rudi Völler, Sebastian Kehl oder Steffi Jones auch Kirchenpräsident Dr. Jung einen Beitrag geleistet.

C. Fazit:

Gewinnen und Verlieren will gelernt sein. 1986 wurde Argentinien mit Maradona Weltmeister in Mexiko. Und dies mit einem Tor Maradonas im Viertelfinale, das zum Sinnbild der Unfairness, aber auch der Cleverness wurde.

Vier Jahre später wurde Argentinien Zweiter, wieder gegen Deutschland. War das wirklich ein Elfmeter gegen Rudi Völler oder doch eine Schwalbe? War das fair oder clever von Völler? Rudi Völler vermutet das Geheimnis seiner großen Beliebtheit übrigens auch darin; Zitat: „dass ich gerade nicht immer Dinge tue, die von der Mehrheit der Bevölkerung von mir erwartet wird.“

Es gehört zu unseren Wertvorstellungen, dass der Verlierer dem Sieger gratuliert, die Hand gibt und damit seine Leistung anerkennt. Der Sieger schüttet keine Häme über den Verlierer aus, sondern dankt dem zweiten Sieger für ein gutes und faires Fußballspiel. Nach einem Spiel, sollte der Sportlergruß also keine besonders große Sache sein.

Denken wir aber an ein weiteres Spiel Deutschlands gegen Argentinien: 2006 trafen beide Mannschaften wieder aufeinander, diesmal im Viertelfinale der als „Sommermärchen“ titulierten WM 2006 in Deutschland. Nach den zwei gehaltenen Elfmeter Jens Lehmanns und dem entscheidenden Elfmeter Borowskis kam es zu Tumulten, ausgelöst durch die unterlegenen Argentinier. Teammanager Oliver Bierhoff sagte dazu: **„Es ist sehr traurig, dass so ein Bild in die Welt gesendet wird. Hier feiern die Fans friedlich miteinander. Da sollten auch die Sportler fair sein.“**

Es ist eine Tugend, mit Niederlagen und Siegen respektvoll umzugehen.

Die Übernahme dieser gesellschaftlichen Aufgaben und die Vermittlung von Werten steht nicht nur in der Verantwortung einzelner Institutionen, sondern muss von allen wichtigen Säulen der Gesellschaft mitgetragen werden. Eine Mannschaft ist immer nur als Mannschaft erfolgreich. Die Spieler jeder Mannschaft, die Funktionäre und der gesamte Verein haben die Pflicht gegenüber den Zuschauern und gerade den jungen Spielern Werte wie Fairplay, Anstand, Respekt, Toleranz und Vielfalt vorzuleben.

Solidarität ist daher gefragt.

Dass die Vereine diese Aufgabe an- und wahrnehmen, zeigen verschiedene Projekte der Fußball-Landesverbände und des DFB.

An den ersten vier Auftaktveranstaltungen der Kampagne „Nein! Zu Diskriminierung und Gewalt“ haben mehr als 300 Vereine mit über 500 Vereinsvertretern teilgenommen. Die überwiegende Zahl der Vereine ist der Ansicht, dass Toleranz und Respekt gelebt werden müssen. Bereits über 50 Vereine haben die Selbstverpflichtungserklärung in den Vereinsworkshops erarbeitet und setzen ein deutliches Zeichen gegen Diskriminierung und Gewalt in Hessen.

Bundesfamilienministerin a.D. Kristina Schröder sprach 2012 ganz selbstverständlich von „**Vereinen als eine Säule der Gesellschaft**“ und stellte dabei fest, „**dass gesellschaftliches Engagement unersetzlich ist**“^{xxiii}. Dabei schaut sie auf die Ehrenamtlichen in den Vereinen, welche einen Beitrag leisten, der von anderen Säulen des Staates und der Kirche alleine nicht mehr getragen werden kann.

Wer soll denn sonst für die sozialen Themen sensibilisieren, so wie es Prof. Pilz 2013 verlangte? Neben dem Elternhaus, der Schule und der Kirche natürlich die Vereine, mithin die Sportverbände und seine Sportvereine! Aus diesem Grunde gilt der Lobgesang auf die integrative Kraft des Sports all den ehrenamtlichen Funktionären, Mitarbeitern und Helfern in den Vereinen, die Woche für Woche, Tag für Tag das Miteinander durch unterschiedlichste Art und Weise fördern.

Um das Gemeinwohl zu fördern und um durch eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung im Sport zu einem fairen Umgang der Menschen miteinander zu finden, können wir als Sportverbände von den Mitgliedern erwarten, dass ehrenamtlich gearbeitet wird. Der Sport hat jede Anstrengung zu unternehmen, damit die Werte eines guten und gesunden Miteinanders, eines Fair Play, ihren Platz in der Gesellschaft behalten.

Eric Maas

- **Stv. Geschäftsführer des Hessischen Fußballverbandes (HFV)**
- **Geschäftsführer der Sozialstiftung des Hessischen Fußballs**
- **Rechtsanwalt und Fachanwalt für Arbeitsrecht**
- **Mitglied der Kommission Gewaltprävention, Sicherheit und Fußballkultur des DFB**
- **Mitglied der Kommission Integration und Gewaltprävention des HFV**
- **Mitglied des Arbeitskreises Kirche und Sport der EKHN**

ⁱ Christliche Werte haben Bestand, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 26.09.2012

ⁱⁱ Prof. Dr. Reinhart Lempp, Festvortrag anlässlich der Verleihung des Präventionspreises Frühe Kindheit der Deutschen Liga für das Kind, 2004 in Heidelberg

ⁱⁱⁱ Prof. Dr. Steinacker in: Eugen Eckert „Der Heilige Geist ist keine Schwalbe- Gott, Fußball und andere wichtige Dinge“, Köselverlag, München. Erscheinungsdatum 24.03.2014

^{iv} Pilz und Wewer: „Erfolg oder Fair Play? Sport als Spiegel der Gesellschaft“, München 1998

^v Rudi Völler in: Eugen Eckert „Der Heilige Geist ist keine Schwalbe- Gott, Fußball und andere wichtige Dinge“ a.a.O.

^{vi} Dr. Volker Jung in: Eugen Eckert „Der Heilige Geist ist keine Schwalbe- Gott, Fußball und andere wichtige Dinge“ a.a.O.

^{vii} Hat die Bundesliga ein Fair-Play-Problem?, Die WELT vom 02.02.2014 (Artikel zum 19. Spieltag der Saison 2013/14: Handspiel des Mainzer Spielers Okazaki / vermeintliches Foul am Augsburger Spieler Ostrzolek)

^{viii} Ribler und Pulter: „Konfliktmanagement im Fußball“, Frankfurt 2010

^{ix} Werte im Sport, Eine Handreichung für Übungsleiterinnen und Übungsleiter, LSB Rheinland-Pfalz, Mainz, 2008

^x Pilz: „Sport, Fairplay und Gewalt“ ;Sportvereine für Demokratie, Hildesheim 2013.

^{xi} DOSB Bestandserhebung 2013

^{xii} DFB Mitgliederstatistik 2013 (<http://www.dfb.de/uploads/media/DFB-Mitglieder-Statistik-2013.pdf>)

^{xiii} EKD Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben 2013
(http://www.ekd.de/download/zahlen_und_fakten_2013.pdf)

^{xiv} EKD , Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben 2011

^{xv} Wrzensinski, Stv. GF DFB Stiftungen Braun und Herberger, „Fußball-Mehr als ein 1:0“ in Zeitschrift für Stiftungs- und Vereinswesen 3/2012,

^{xvi} Karl Schley Vizepräsident des wfv, in „Fairness-Gebot, Sportregeln und Rechtsnormen“, Wangen 2004

^{xvii} Wrzensinski, a.a.O.

^{xviii} <http://www.sepp-herberger.de/>

^{xix} <http://www.dfb-stiftung-egidius-braun.de/>

^{xx} <http://www.bundesliga-stiftung.de/>

^{xxi} Pilz: „Sport, Fairplay und Gewalt“, a.a.O.

^{xxii} Eugen Eckert „Der Heilige Geist ist keine Schwalbe- Gott, Fußball und andere wichtige Dinge“, Köselverlag, München. Erscheinungsdatum 24.03.2014

^{xxiii} <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Presse/pressemitteilungen,did=188616.html>